

Um Herrn Prof. Dr. F. W. Förster herum [Schluss]

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 39

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Herrn Prof. Dr. F. W. Förster herum.

(Schluß.)

b) Christentum und Klassenkampf: 1. Stellung des Geistlichen zur sozialen Frage (1—53). — 2. Soziale Arbeit der studierenden Jugend in England und in Amerika (53—103). — 3. Klassenkampf und Ethik (103—155). — 4. Psychologische und pädagogische Gesichtspunkte für Unternehmer und Betriebsleiter (155—197). — 5. Können Attentate den gesellschaftlichen Fortschritt befördern? (197—225). — 6. Die Dienstbotenfrage und die Hausfrauen (225—265). — 7. Der Bildungswert des häuslichen Berufes (265—295). —

Das Buch führt den Untertitel „Sozialethische und sozialpädagogische Betrachtungen“. Das als Aufschluß zum besseren Verständnisse der einzelnen Arbeiten, von denen eine vor Drucklegung des Buches durch das Wohlwollen des verehrten Autors in diesem Organe als wissenschaftliche Beilage erschienen ist. —

c. Sexualethik und Sexualpädagogik: 1. Vorwort (5 Seiten). — 2. Eine Vorfrage (1—17). 3. Sexualethik (17—55). 4. Sexualpädagogik (55—96). 5. Schlußwort (96—98). Erschienen bei Köfel in Rempten und München und führt den Untertitel: „Eine Auseinandersetzung mit den Modernen.“ — Preis 1 Mk. —

Das interessante Schlußwort lautet also:

„Der Verfasser möchte den jungen Leuten, denen diese Schrift in die Hände kommt, zusammenfassend noch Folgendes im Gleichnisse sagen: Sie kennen alle die Tragödie von König Lear, der sein Ohr den falschen Töchtern leiht, die ihm schmeicheln und die jüngste verleumben, die ihn allein wahrhaft liebt und ihm allein die Wahrheit sagt — bis er sie verstoßt. Zu spät erkennt er den goldenen Schatz in Cordelias Herzen und verfällt in Wahnsinn: Er hat den Falschen alles gegeben, sie haben ihn betrogen und ihm das Kostbarste gestohlen!

Der moderne Mensch ist auch so ein König Lear, der sein Ohr den falschen Stimmen leiht, die ihm schmeicheln, nämlich jenen modernen Ansichten, die sein Selbstgefühl streicheln, seinen Begierden Freiheit versprechen und seine Weichlichkeit schonen und verhätscheln. Er gibt ihnen alles hin und wird betrogen.

Cordelia, die sie ihm verlästern, das ist die geheiligte Stimme der Religion, die das tiefste Erbarmen mit ihm hat, ihn am besten kennt und nur sein wahres Heil im Auge hat — Cordelia, die keine großen Worte macht.

Er stoßt sie von sich und erkennt zu spät, wen er verstoßen.

Das ist dann zum Wahnsinnigwerden: Wenn ein Mensch erkennt, daß er auf Trug gebaut und das Kostlichste verloren hat, obwohl es ihm angeboten wurde!

Möge es den vorliegenden Darlegungen gelingen, auch nur ein wenig den Blick zu schärfen für das, was das Echte und das Uechte ist in all' den tausend Stimmen, die auf den modernen Menschen eindringen; möge die junge Generation rechtzeitig spüren, daß hinter all' den glänzenden Versprechungen moderner Lebensansichten keine wahre Liebe und kein wahrer Geist steht und daß man das Echte stets daran erkennen kann, daß es in der Sprache unerschöpflicher Selbstüberwindung und grenzenloser Selbstbescheidung redet!

Noch ein zweites Wort über das „Kulturwerk der Kirche“ sei angeführt:

„Gegenüber all' den vorhergehenden Gesichtspunkten hört man immer aufs Neue den Einwand: Das Christentum hatte ja zweitausend Jahre Zeit, seine pädagogischen Kräfte zu erproben — das Ergebnis sind unsere heutigen Zustände! Hierauf ist erstens zu antworten: Diese Zustände sind das Ergebnis nicht der christlichen Religion, sondern gerade ihrer weitgreifenden Verdrängung durch eine Aufklärung ohne jede charakterbildende Energie und Klarheit. In wirklich gläubigen Kreisen finden wir auch heute noch die sexuelle Lebensführung von festen und unzweideutigen Grundsätzen bestimmt, während sittliche Schläffheit und charakterloser Zynismus gerade in den glaubenslosen Kreisen am größten ist, die nur umgestürzt und fast nichts Neues an die Stelle gesetzt haben, als die Theorie vom Ausleben.

Daß auch im gläubigen Mittelalter viel Unfittlichkeit geherrscht hat, ist zweifellos richtig — aber ist es nicht eine ganz merkwürdige Verblendung, die Flegeljahre der europäischen Menschheit einfach der Kirche aufs Konto zu setzen? Erwartet man wirklich von der Kirche, sie solle alle die barbarischen und sinnlichen Rassen, die sie damals in ihren Glaubenskreis aufnahm, schon wenige Jahrhunderte nach der äußeren Bekehrung in Kulturmenschen verwandelt haben? Staunen muß man nur, welche Kraftgestalten der Reinheit und Heiligkeit und welche Ehrfurcht der Masse vor diesen Gestalten sie schon mitten in der Wildheit hervorzurufen mußte — im Widerspruche zu allen natürlichen Idealen einer kriegerischen Epoche!

Es ist wahrlich sehr zu bedauern, daß man alle jene Kritiker des Kulturwerkes der Kirche nicht durch ein Experiment ad absurdum führen kann, indem man jene ungebändigte Menschheit der Völkerwanderung einmal auf zweitausend Jahre ihren neuen Erziehungsmitteln anvertraute — vielleicht würden sie dann endlich mit Schrecken der Sprödigkeit des Materials inne werden und nicht länger vom hohen Luftballon aus über die gewaltige Erziehungsarbeit der christlichen Religion absprechen!“

Damit scheiden wir von Dr. F. W. Förster, unserer Freude Ausdruck verleihend, daß er einer schweiz. Universität erhalten bleibt und dem verehrten Gelehrten dankend, daß er Geld und äußere Ehre höheren Gesichtspunkten unterwarf und unterwirft. Seine hier zitierten Werke seien allen Lesern warm zum Studium empfohlen. — C. Frei.

Aus Kantonen und Ausland.

1. Zürich. Eine Erinnerung. * Am 15. Mai 1904 verwarf unser Volk mit 31,040 gegen 30,811 Stimmen ein Lehrerbefolgungsgesetz. Es sah dasselbe einen Minimalgehalt von nur 1400 Fr. vor und eine staatliche Alterszulage von 600 Fr., so daß die Besoldung eines Primarlehrers nach 20 Dienstjahren 2000 Fr. betragen hätte. Den 27. Nov. 1904 legte die Regierung die Vorlage wieder vor mit einer Alterszulage von nur 500 Fr., was dann die Annahme ermöglichte. Also 1400 Fr. Minimalgehalt und nach 20 Dienstjahren 1900 Fr. ist nun Zürcherisches Maximum.

Die Stadt Zürich bedarf auf nächsten Frühling 17 Primarlehrer und 10 Sekundarlehrer.

Mit Beginn des Wintersemesters wird an der städtischen Gewerbeschule ein Kurs für Vaterlands- und Verfassungskunde eröffnet, welcher bezweckt, die